

„nur Postkarten!! prima“ – ein Nachwort

Horst Janssen studierte von 1946 bis 1952 freie und angewandte Graphik an der Landeskunstschule in Hamburg. Er hatte sich nach dem Studium und seinen zeitweiligen Arbeitsaufenthalten in Aschaffenburg von 1952 bis 1956 schrittweise und mit Mühe seit 1956/57 in der Hansestadt etabliert und mit Ausstellungen in den Galerien Sandner und Brockstedt erste Erfolge errungen, schließlich gar den Durchbruch zu internationaler Anerkennung geschafft. Darauf hat er ohne Sentimentalität alle Anstrengungen und Energien konzentriert.

„Wenn ich zu allen meinen Möglichkeiten wüsste, was das Richtige für mich ist, und wenn für das Richtige nur ein kleiner Teil meiner Möglichkeiten nötig wäre, um einen überzeugenden Eindruck zu machen, dann würde ich vielleicht auf den größeren Rest meiner Möglichkeiten verzichten.“¹

Mit dem Beginn der 70er Jahre äußerte sich Horst Janssen in Reden und Essays immer wieder über seine Kindheit und Jugend in Oldenburg, die vorher weitgehend ausgeblendet war.

Dies hatte sicher auch damit zu tun, dass er seit 1966 mit Erich Meyer-Schomann befreundet war, der ihn von Oldenburg aus in Hamburg aufsuchte, dass auch andere Oldenburger Sammler und Kunstliebhaber Kontakte und freundschaftliche Beziehungen zu Janssen knüpften und damit Kindheitserinnerungen an seine Heimatstadt für ihn immer stärker ins Bewusstsein rückten. Wir können dafür nicht dankbar genug sein, weil uns damit Einblick in Motivationen und Befindlichkeiten einer sich entwickelnden Künstlerpersönlichkeit und deren Interpretation und Bewertung der Ereignisse und Lebensumstände vor 1945 gegeben wird.

Das Haus des Großvaters in der Lerchenstraße erscheint uns in seinem Rückblick als Ort glücklicher Geborgenheit. „... die Lerchenstraße 14 war der Kreis, in dem ich mich drehte, und der Ausgangspunkt all meiner Phantasieexkursionen. Sie war das vollkommene Nest für mein ausgeprägtes Sicherheitsbedürfnis; ...“ heißt es zum Jahr 1934 und zu 1938: „Wie auf der Theaterbühne sich unser ganzes Leben in einem Ausschnitt zusammenfindet, so fand für mich das Wetter unten in der Lerchenstraße statt. Sie war der Brennpunkt des Oldenburger Himmels und Oldenburg war die Welt.“² Oldenburg wurde so zum noch heilen Ruhe- und Ausgangspunkt späterer Lebenskämpfe verklärt.

Als 1978, vor nunmehr 30 Jahren, im Stadtmuseum Oldenburg die zwischen 1957 und 1978 von Horst Janssen erstellten Plakate in einer viel beachteten Ausstellung

gezeigt wurden, hat er im Plakat zur Ausstellung dieses Lebensgefühl für jeden visuell nachvollziehbar zum Ausdruck gebracht. Horst Janssen als Schuljunge mit dem „Parzival“ unterm Arm vor dem Haus Lerchenstraße 14, von dem aus er aufbricht, die Welt zu erobern und das Abenteuer einer Künstlerlaufbahn zu bestehen.

Aber der Blick des Künstlers, der sich am rechten Plakatrand im Profil darstellt, zurück in die Vergangenheit hat einen sehr verengten Blickwinkel, denn immerhin lebte er bis zur Überweisung im Herbst 1942 an die NAPOLA (Nationalpolitische Erziehungsanstalt) in Haselünne bei Meppen nach dem Tod von Opa und kurz vor dem Tod seiner Mutter Martha 1943 am Rande kleinbürgerlicher Verhältnisse. Der Garten hinterm Haus, in dem er sein „Beet“ hatte, wie er schwärmt, diente der Versorgung der Familie, insbesondere nachdem für Nahrungsmittel die Bezugsscheine eingeführt worden waren. Der blaue Himmel wurde schon bald von Bombenflugzeugen „bevölkert“, die von Klassenkameraden, die bereits Flak-Helfer waren, nach dem Unterricht beschossen oder gar abgeschossen wurden. Er besuchte wie sie die Schule, zuletzt die Mittelschule an der Margarethenstraße, hatte Schulkameraden wie Werner Zeuch oder „Paganini“ bei der HJ, von der ihn die Mutter fernhielt, und war vom übrigen und üblichen weltlichen Leben auch nicht völlig abgeschnitten. Seine Mutter, die mit dem Bildhauer Max Gökes eng befreundet war, hatte Kunden in der Stadt, denen Horst Janssen die fertig geschneiderte Kleidung brachte.

Haupteinnahmequelle von Max Gökes und Martha Janssen war die Ausstattung der Revuen im „Astoria“ an der Alexanderstraße mit Bühnenbildern und Garderoben, wo sich auch Horst Janssen gelegentlich für Mithilfe beim Malermeister etwas Taschengeld verdiente. Von Max Gökes lernte der junge Horst Janssen das Zeichnen nach der Natur im Eversten Holz und Everster Moor. Jungenstreiche sind ebenso überliefert wie Schulstrafen, obwohl seine Mutter immer viel Wert darauf legte, durch Kleidung und Umgang deutlich zu machen, dass sie für Horst Janssen etwas „Besonderes“ erstrebte.³

Als Horst Janssen dann in den 60er und 70er Jahren zum anerkannten Zeichner und Graphiker geworden war, der in der Bundesrepublik mit viel beachteten Ausstellungen in Hamburg, Hannover, Darmstadt, Stuttgart, München, Basel oder Lübeck auf sich aufmerksam machte, erkannten die Kunstliebhaber und Sammler in Oldenburg, dass hier ein „Sohn der Stadt“ und großes Talent die internationale Kunstszene betreten hatte und es wurden sehr bald Kontakte nach Hamburg und zu Horst Janssen geknüpft. Zu nennen sind Dr. Dr. Ummo Francksen, Jürgen Weichardt, Manfred Meins und nicht zuletzt Erich Meyer-Schomann, dessen Sammlung zu Horst Janssen, über viele Jahre entstanden und aufgebaut, in dieser Ausstellung gezeigt wird.

Schon bald hatte Erich Meyer Schomann erkannt, dass neben den Zeichnungen und Druckgraphiken, die Furore machten, auch die vielen Arbeiten von Horst Janssen zu würdigen sind, die im Bereich der „angewandten“ Kunst entstanden waren (Plakate, Postkarten, Schutzumschläge, Bücher, Leporellos, etc.) und schon früh startete er sein Bemühen, dies einem breiten Publikum vor Augen zu führen.

Das erste Ergebnis waren Katalog und Ausstellung „Janssen – Plakate“, Oldenburg Stadtmuseum, 22. Okt.-22. Nov. 1978, von Erich und Helga Meyer-Schomann mit großem Engagement und großer Akribie erarbeitet, der Katalog von ihnen herausgegeben sowie von Manfred Meins verlegt. Diese Ausstellung lenkte die Aufmerksamkeit einer breiten Öffentlichkeit auf Horst Janssen und seine originellen Künstler-Plakate, die seitdem ein Markenzeichen der Kunst Horst Janssens geworden sind.

Damit war Horst Janssen gleichsam wieder in das Bewusstsein vieler an Kunst Interessierter in Oldenburg zurückgekehrt und über den Verleger, Buchhändler und Galeristen Manfred Meins ständig gegenwärtig. Der Erfolg der Ausstellung von 1978 führte dazu, dass schon 1981 der Oldenburger Kunstverein auf Anregung und Initiative von Erich Meyer-Schomann eine Ausstellung mit gezeichneten Postkarten von Horst Janssen ausrichtete. Ausstellung und Katalog, vom Kunstverein durch Jürgen Weichardt koordiniert, wurden wieder von dem gleichen engagierten Team vorbereitet, das schon bei der Ausstellung von 1978 zusammengearbeitet hatte. Bearbeiter und Herausgeber war Erich Meyer-Schomann, Verleger in Oldenburg Manfred Meins, von Janssen freundschaftlich mit „Janssens Luci/fer/lag M Tabula“ bezeichnet. Die Arbeit daran begann schon 1979 und Horst Janssen fand die Idee „prima“, wie eine Postkarte an Erich Meyer-Schomann beweist.

Durch Vermittlung von Erich Meyer-Schomann übernahm die Katalog- und Plakatgestaltung wiederum Horst Janssen persönlich und wie schon drei Jahre zuvor sind diese Druckerzeugnisse bei Sammlern und Liebhabern noch heute sehr begehrt.

Im Vorwort zum Ausstellungskatalog schrieb damals Jürgen Weichardt: „Die Auswahl der kleinen Arbeiten spiegelt die ganze Fülle des zeichnerischen und sprachlichen Könnens von Horst Janssen – seine Erfindungsgabe, seine Fähigkeit aus Vorgegebenem Neues und Überraschendes zu schaffen. Das gilt für das Bild ebenso wie für den Text. Folglich besitzen diese Postkarten eine Vielzahl von Spannungen und Beziehungen, die die künstlerische Welt von Horst Janssen unerhört reich erscheinen lassen.“⁴

Mit dieser Ausstellung wurde an die Arbeiten von Gerhard Wietek und Klaus Werner zur Geschichte der Künstlerpostkarte angeknüpft und deren Forschungen auf das noch unbekanntes Feld der Kunst Horst Janssens ausgedehnt. Über diese kleinen und einfallsreichen Kunstwerke konnte für die Kunst Horst Janssens bei einem breiten Publikum Aufmerksamkeit erreicht werden.

Schließlich gelang es dem bereits eingespielten Team auch noch die Ausstellung „Tocka“ 1986 nach Oldenburg zu vermitteln, die im Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte gezeigt wurde.

Diese wenigen Hinweise verdeutlichen bereits, wie wichtig und erfolgreich die Bemühungen von Erich und Helga Meyer-Schomann und ihrer Mitstreiter waren, die Kunst Horst Janssens nach Oldenburg zu vermitteln und sowohl bei Horst Janssen wie auch beim Oldenburger Kunstpublikum ein wechselseitiges Interesse für einander zu wecken.

Diese Überzeugungsarbeit bildete die Grundlage für die weitere Entwicklung, die schließlich zur Errichtung des Horst-Janssen-Museums in Oldenburg führte und die an anderer Stelle mit den notwendigen Daten beschrieben ist. Die Stationen seien noch einmal stichwortartig genannt:

Ausstellungen mit Werken Horst Janssens wurden in Oldenburg im Oldenburger Kunstverein 1987 und 1991 gezeigt. Zum einen „200 Meisterwerke“ am Beispiel der Janssen-Radierungen von Hartmut Frielinghaus, zum anderen „100 Landschaften“. 1992 zeigte das Deutsche Krankenhausmuseum, das damals noch in Oldenburg existierte, die Ausstellung „Der Foliant“. 1992 präsentierte der Oldenburger Kunstverein die Serie „Bobethanien“. Im gleichen Jahr ist Horst Janssen die Ehrenbürgerwürde der Stadt Oldenburg verliehen worden.

1995 zum Stadtrechtsjubiläum wurde eine große Ausstellungssequenz veranstaltet, an der sich vier Oldenburger Kulturinstitutionen beteiligten. Der Oldenburger Kunstverein präsentierte 72 Zeichnungen zu „Lamme“, das Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte zeigte die Ausstellung „Farbholzschnitte“, in der Artothek wurde die Ausstellung „Bilder zu Texten“ vorgestellt und das Stadtmuseum Oldenburg veranstaltete eine große Sondershow mit allen „Radierzyklen“. Mehr Janssen an einem Ort und in einem Jahr war selten.

Erich Meyer-Schomann aber gebührt das Verdienst, diese positive Entwicklung durch seinen Sammlerehrgeiz, sein Engagement für die Kunst Horst Janssens und seine Weitsicht angestoßen und mit Freunden und Mitstreitern befördert zu haben.

Ewald Gäßler

1 Horst Janssen, Querbeet, Aufsätze, Reden, Traktate, Pamphlete, Kurzgeschichten, Gedichte und Anzüglichkeiten, Hamburg 1981, S. 159.

2 Horst Janssen, Plakate, Oldenburg 1978, ohne Seitenzählung.

3 Erinnerungen von Werner Zeuch, Werner-Zeuch-Archiv, Stadtmuseum Oldenburg.

4 Jürgen Weichardt, Horst Janssen – ein neues Kapitel in der Kunstgeschichte der Postkarte, in: Horst Janssen, Postkarten, Oldenburg 1981, ohne Seitenzählung.